

Zeitschrift: Jahresbericht / Evangelisches Sozialheim Sonneblick, Walzenhausen
Herausgeber: Evangelisches Sozialheim Sonneblick, Walzenhausen
Band: 29 (1961-1962)

Rubrik: 29. Jahresbericht

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



29. JAHRESBERICHT
des evangelischen Sozialheimes

SONNEBLICK

Walzenhausen
Mai 1962

29. Jahresbericht des Evangelischen Sozialheimes «Sonneblick» Walzenhausen AR

Mai 1962

*So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge,
sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes
Hausgenossen. Epheser 2, 19*

Gäste und Fremdlinge

Unsere liebe kleine Heimat Schweiz mit dem Hoheitszeichen des weissen Kreuzes im roten Feld lebt immer in Beziehung zu Gästen und Fremdlingen. Eines der schrecklichsten Worte unseres Sprachgebrauchs heisst: Fremdenindustrie! Schon die Primarschülerlein lernen in ihrem Geographie-Unterricht das scheussliche Sätzlein: «Die Bevölkerung der Gebirgskantone lebt zum grossen Teil von der Fremdenindustrie.» — So wie in der Industrie die Maschinen unermüdlich tätig sind, um Verdienst zu schaffen, so werden in der Fremdenindustrie die Fremden zu Fremdenmaschinen, die Verdienst verschaffen und Geld ins Land hinein bringen. Alle warmherzigen, gastfreundlichen, mitmenschlichen Beziehungen werden durch diesen fatalen Begriff völlig ausgeschaltet. Der Fremdling wird zum Verdienstobjekt des Schweizers. Wir sagen diesem traurig unmenschlichen Begriff «Fremdenindustrie» in unserem Sprachgebrauch den Kampf an. Unsere Heimat soll Gastland bleiben, das den Gästen offen steht und Gästen dienen will.

In der Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft ist das Asylrecht verankert. Der Flüchtling ist Gast und auch für den heimatlosen Fremdling ist die Schweiz ein Gastland, auch für die gehetzten Menschen, an denen die Schweizer nicht verdienen können, sondern denen sie dienen dürfen. Die Lehre aus den Erfahrungen der Schweizerischen Flüchtlingspolitik von 1933 bis zur Gegenwart, aus der wir immer zu lernen haben, ist die, dass jeder Flüchtling, gleichviel, ob er aus politischen, religiösen oder Her-

kunftsgründen in die Schweiz flieht, Gast im Gastland ist als unser Mitmensch in seiner gottgeschenkten Menschenwürde. Im Berichtsjahr hat die Schweizerische Zentralstelle für Flüchtlingshilfe, gegründet am 17. Juni 1936, auf 25 Jahre Flüchtlingsdienst zurückblicken dürfen. Bei diesem Anlass wurde in Bern der «Tag der Flüchtlinge» festlich begangen. Am Ende-Feuer-Tag des zweiten Weltkrieges, dem 8. Mai 1945, befanden sich gleichzeitig 115 000 Flüchtlinge und Internierte in der Schweiz. Die Gesamtzahl der während des Krieges kürzer oder länger beherbergten Flüchtlinge betrug 295 381. An jene Zeit erinnert die durch Künstlerhand eines Flüchtlings geschaffene und gestiftete Inschrift am Neubau unserer Sonneblickhäuser: «Evangelisches Sozialheim «Sonneblick» 2, erbaut im Kriegsjahr 1944/45 durch Schweizer Handwerker und Flüchtlinge eines Arbeitslagers. Baubeginn 16. September 1944. Aufriechtefest 21. April 1945. Einweihung 12. August 1945». — Es sei an dieser Stelle allen Organen der Schweizerischen Zentralstelle für Flüchtlingshilfe für allen Dienst an Gästen und Fremdlingen aus der Heimatlosigkeit während 25 Jahren auch der ganz herzliche Dank unseres Stiftungsrates zum Ausdruck gebracht. Ihre Opfer sind nicht ganz umsonst gewesen.

Im Jahre 1942 wurde davon gesprochen, dass das Rettungsboot Schweiz mit 13 000 Flüchtlingen überbelastet sei. Ursprünglich wurde, wie ein Bundesrat in der grossen Flüchtlingsdebatte im Nationalrat aus Staatsraison erklärte, «nur die Zahl von 6000—7000 als tragbar erachtet». Das Schlagwort der Staatsraison lautete damals: «Ueberfremdungsfahr». — Wie rasch sich die Zeiten ändern! Knapp 20 Jahre später, im September 1961, beschäftigte die Schweiz 548 000 ausländische Arbeitskräfte. Gleichzeitig wurden in ganz Deutschland nur 544 700 ausländische Arbeitskräfte gezählt. Die Hochkonjunkturschweiz beherbergte also mehr «Fremdarbeiter» als das Wirtschaftswunderland Deutschland. Es kam vor, dass es Schweizer gab, welche sich diese Ueberfremdung in wucherischer Weise nutzbar machten, indem sie ausländische Arbeitskräfte in übersetzter Zahl und zu übersetzten Mietpreisen in Zimmer und Betten zusammenpferchten. Der Kampf gegen solche Misstände musste auf breiter Front aufgenommen werden. Zum Glück gab es dann andererseits auch ausgezeichnete Lösungen des Unterkunftsproblems durch verantwortliche Schweizerfirmen. Auch gegen den Wortgebrauch «Fremdarbeiter» muss gekämpft werden. Er wird durch das Wort «Gastarbeiter» ersetzt. «Die Betreuung der Ausländer ist eine besonders reizvolle Aufgabe, sie zwingt uns, sich mit dem Neuen, Fremden auseinanderzusetzen und sie bewahrt uns davor, allzusehr nach der eigenen Façon selig werden zu

wollen. Sie verlangt von uns ein Mehr an Anpassungsfähigkeit und Verständnis und lockert damit den oft recht harten Boden der zwischenmenschlichen Beziehungen auch unter uns selbst. Sie kann selbst zu neuen Formen der Gestaltung der Gruppenbeziehungen führen, so in der kirchlichen Betreuung, die von uns die Ueberwindung der konfessionellen Interessen verlangt. Sie kann auf eine nachhaltige Weise zum Verständnis unter den Völkern, die in arbeitsmarktlichen Beziehungen stehen, beitragen und sie bedeutet damit ein Stück aktiver Abwehr gegen den Weltkommunismus. In der Betreuung finden schliesslich die Konkurrenten auf den internen und auf den internationalen Arbeitsmärkten das Gemeinsame, das sie verbindet.» (Zitat aus dem Referat von Walter Wälchli, Sektionschef im Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit, Bern, gehalten an der Studienkonferenz über «Ausländische Arbeitskräfte in der Bundesrepublik» vom 30. November 1961 in der Evangelischen Akademie Bad Boll ob Göppingen, Württemberg).

Fremdlinge sind zu uns in die Schweiz gekommen, Flüchtlinge, Fremdarbeiter, Italiener, Spanier, Griechen. Unser Land trägt das weisse Kreuz im roten Feld. Unter diesem Zeichen muss Wandlung geschehen. Es ist die Wandlung vom Flüchtling zum Gast, vom Fremdarbeiter zum Gastarbeiter, von der Fremdenindustrie zur Mitmenschlichkeit, vom Verdienstobjekt zum Menschenbruder.

Bürger mit den Heiligen

Mitten in der Welt mit ihren riesigen Spannungen und grossen Gegensätzen, mit Rassenverfolgungen, Apartheid-Politik, Atombombenexperimenten in Sibirien und auf Weihnachtsinseln, Blockbildungen, Attentaten durch fanatische Nationalisten und Attentaten durch verantwortungslose Genussspezialisten, ihren Spaltungen, Sünden und Süchten, lebt Gemeinde Jesu Christi. Sie ist Gottes grosses Sammlungs- und Einigungswunder. Sie ist kein Machwerk des Menscheistes und menschlicher Organisation. Sie ist Schöpfung Gottes durch den Heiligen Geist. Sie ist fortwirkende Apostelgeschichte. Sie ist das Schärlein derer, die den Ruf des gekreuzigten und des auferstandenen Herrn, Kyrios, Christus, vernommen haben, trotz Schuld und Schäden an den Himmel gebunden sind und auf Erden mit Zeugnis und Zeichen Schrittlein des Gehorsams in der Nachfolge des Meisters und zu den Brüdern hin tun. Gemeinde Jesu Christi auf Erden weiss um das Reich der Himmel, in dem wir Bürger sind, um dessen vollen Durchbruch

auf Erden wir beten und auf dessen Herrn der Herrlichkeit wir hoffen dürfen in lebendiger Hoffnung. Dorthin gehören die «Geheiligten Heiligen», denen von Gott vergeben worden ist. Dorthin weist ihr Zeichen und Zeugnis. Dort ist ihr Vaterhaus, in dem sie Gottes Hausgenossen sind mit den Heerscharen des alten Gottes-Bundes mit Israel und den Heerscharen des neuen Gottes-Bundes mit Menschen aus allen Völkern. Weil die vollendeten Gereinigten und Geheiligten dort vereinigt sind als eine Herde unter einem Hirten, darum gehören die Christusgehörigen auch schon in dem hass- und leid- und toderfüllten, vergänglichen Aeon zusammen. Denn ihr Herr und Meister hat auch für sie alle in seinem hohepriesterlichen Gebet gebetet: Auf dass sie alle eins seien! Johannes 17, 21.

Mit grosser Freude und Dankbarkeit haben viele Christen auch in der Schweiz die Vorbereitungen für die dritte Vollversammlung des Oekumenischen Rates der Kirchen in Neu Delhi, Indien, vom 18. November bis zum 6. Dezember 1961 verfolgt und sich mitnehmen lassen in Besinnung und Fürbitte durch das Konferenzthema: «Jesus Christus, das Licht der Welt.» Sie spüren, dass die Welt immer kleiner und kleiner wird und die Menschen aller Kontinente einander immer näher und näher rücken, dank der Entwicklung der modernen Technik mit dem modernen Verkehr. Immer näher und näher will hinter allen Erschütterungen der Geschichte und allen Gerichten der Katastrophen und Zusammenbrüche babylonischer Türme grössenwahnsinniger Menschen das Reich Gottes kommen mit seiner Gerechtigkeit und seinem Frieden. Christen verschiedenster Kirchen und Konfessionen freuen sich von Herzen, dass so rasch nach Schluss der Konferenz das Wort der Vollversammlung des Oekumenischen Rates der Kirchen zu den Hauptthemen «Zeugnis, Dienst, Einheit» in der Broschüre «Neu Delhi spricht», sowie der Dokumentarbericht über die Dritte Vollversammlung des Oekumenischen Rates der Kirchen «Neu Delhi 1961» und die ausgezeichnete Schrift des Bischofs der Methodistenkirche, Ferdinand Sigg, eines der Schweizerischen Delegierten, «Neu Delhi, Aufruf und Verpflichtung», erschienen sind und es nun möglich machen, den Fragen von Neu Delhi nachzudenken und die Konferenzergebnisse in den Ortsgemeinden fruchtbar zu machen. Es sind keine sünd- und fehlerlosen Heiligen in Neu Delhi zu einer Engelsversammlung vollkommener Christen beisammengewesen, sondern gereinigte Sünder und geheiligte Heilige, «Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen». Sie haben gearbeitet. Sie haben gerungen. Sie haben gebetet. Sie haben ein bussfertiges Wort gesprochen. Sie haben sich beschämende Wahrheiten über Christen und Kirchen in einer sich wandelnden Welt sagen lassen müssen.

Sie haben auf einander gehört und sind miteinander ins Gespräch gekommen, die 170 in Neu Delhi vertretenen Kirchenorganisationen und die 23, die dort neu aufgenommen wurden samt den orthodoxen Kirchen hinter dem Eisernen Vorhang.

Warum erwähnen wir im 29. Jahresbericht des Evangelischen Sozialheims «Sonneblick» den Hinweis auf Fremdlinge, Fremdarbeiter, Gäste und Gastarbeiter in der Schweiz und auf «Zeugnis, Dienst und Einheit» von Neu Delhi?

Darum, weil sich Gründer und Mitarbeiter des «Sonneblickdienstes» von allem Anfang an an ihrem bescheidenen Dienstplätzlein auf dem Sonnenhügel des äussersten Zipfels vom lieben Appenzellerland von Gott her in die Bewegung zum Nächsten und zum Bruder hin gezogen wussten. Darum, weil sie durch unendlich viele Begegnungen mit zerschlagenen, zerbrochenen, entwurzelten, äusserlich und innerlich heimatlos gewordenen Menschen den Appell Jesu Christi zum Dienst hin vernahmen. Darum, weil sie erschranken über ein Christentum ohne Christus, in welchem die Menschen gegeneinander kalt und hart und grausam werden und einander Menschenrechte und Menschenwürde rauben und damit Gott lästern. Darum, weil sie erkannten, welche Not über die Kirchen gekommen ist durch ihre Uneinigkeit und Unbusfertigkeit und dass Christus allein, das Licht der Welt, Menschen zusammenführt an seinem Tisch, den er gedeckt hat für alle und sie darum auch zusammenführt als begnadigte Sünder und Kinder unseres Vaters in den Himmeln, so dass sie nicht mehr nur Gäste oder gar Fremdlinge bleiben, sondern «Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen» werden dürfen.

Evangelischer Sozialdienst wollte und will der «Sonneblickdienst» sein, in der Richtung auf die Familie Jesu Christi auf Erden und als ein kleiner Finger am Leib der Oekumene, der weltweiten Kirche, deren Haupt Jesus Christus ist, ohne stolze Ueberheblichkeit und Machtgelüste, in schlichter Demut und Dienstbereitschaft.

Gottes Hausgenossen

Das Evangelische Sozialheim tut einen Gottesdienst im Nächstendienst an Gottes Hausgenossen. Und jedes dient mit der Gabe, die es empfangen hat. Hauskommission und Stiftungsrat aus der Ferne. Leitende Schwestern, Dienstgehilfen und Dienstgehilfinnen in der Nähe. Männer und Frauen. Junge und Alte. «Habt ihr auch

je Mangel gehabt» hat Christus seine Jünger gefragt. Sie antworteten: «*Niemals! An nichts!*» Lukas 22, 35. Wenn wir gefragt werden, dürfen wir in gleicher Weise freudig antworten: *Nein, Herr, nie!* Wir haben wieder ein Jahr der wunderbaren Durchhilfe erleben dürfen. Und wenn wir im Zeitalter des bedrückenden Mangels an Arbeitskräften und Mitarbeitern gefragt werden: Leidet ihr auch unter diesem Mangel? Dann dürfen wir wiederum mit dankbarer Freude antworten: *Nein!* — Warum nicht? Darum nicht, weil Gott uns zu den gesunden Dienstkräften hinzu immer auch einen Kreis von gesundheitlich geschwächten und geschädigten Menschen schenkt, die mit Freuden ihren Kräften entsprechend mitarbeiten. Wenn wir auf ihre schwachen Kräfte und auf unsere schwachen Kräfte schauen, wird uns etwas offenbar vom herrlichen Geheimnis Gottes, dass er sein Reich baut und seine Sache auf Erden fördert mit schwachen Menschen und schwachen Kräften und seine Kraft in den Schwachen mächtig ist und wirksam bleibt, damit wir uns nicht selber rühmen können, sondern aller Ruhm Gott und seiner Kraft allein gebührt. Und wie oft werden wir tief beschämt, wenn die Behinderten den Mitbehinderten und uns, den Unbehinderten, mit Freuden dienen. Wir freuen uns von ganzem Herzen mit, wenn unser lieber, schwerbehinderter Glaubensbruder, der Spastiker Dieter Tanner im neuen Gebrechlichenheim Gwatt bei Thun die Lebensgeschichte des Gründers der Heilsarmee, William Both (1828—1912) für das Appenzeller Sonntagsblatt schreibt und vielen Lesern heute wieder fruchtbar macht, und wenn er sein Herz in persönlichem Briefe öffnet:

«Der Pfarrerberuf scheint mir neben dem des Arztes und Fürsorgers der schönste Beruf zu sein. Es ist ja nicht ein Beruf wie ein anderer, es ist vor allem ein Dienst. In einem solchen sieht man das Ergebnis seiner Mühe ja oft nicht handgreiflich, sondern muss das Weitere vertrauend einer höheren Macht überlassen. Und Gottes Wege sind uns oft wohl rätselhaft und dunkel, aber letzten Endes führen sie alle zur Erfüllung hin. Der entscheidende Faktor ist doch nur unsere Treue und Ehrlichkeit uns selbst und unserer Umwelt gegenüber. Und auf die Dauer kann dies doch nur jemand sein, dessen Herz fest im Glauben an Gott gekettet ist und der in echter Demut vor dem Herrn steht. Ich weiss nicht, Herr Pfarrer, ob meine Auffassung richtig ist, aber mir scheint immer wieder, dass es letzten Endes sowohl im Guten wie im Bösen immer die Kleinen, die Unscheinbaren, die Ver-rückten, eben die Verachteten oder Kaum-Beachteten sind, die den Gang der Weltgeschichte bestimmen und dass die sogenannten Grossen unbewusst nur die Vollstrecker sind. Jesus hat wohl nicht umsonst immer

wieder gerade die von den Zäunen und Gassen gerufen, weil er wusste, dass in ihren Händen letzten Endes das Schicksal der Welt lag. In letzter Zeit denke ich, angeregt durch entsprechende Lektüre, viel über die unselige Hitlerzeit und was damit zusammenhängt, nach. Verstehen Sie wohl jene Zeit auch als eine Art gerichtliches Inferno, das über eine selbstgefällige, schlaftrunkene Menschheit hereinbrechen musste? Vielleicht auch, weil man der Wahrheit nicht klar genug ins Angesicht sehen wollte, konnte ein solcher Massenverführer mit seiner Bande von Massenmördern aufkommen. Im Moment lese ich gerade eine Biographie über den Gründer und Präsidenten des Deutschen Evangelischen Kirchentages, D. Dr. iur. Reinold von Thadden-Triglaff . . . »

Gottes Hausgenossendienst tut uns auch unsere liebe, von Geburt an gelähmte Erna Steiger in der Alpenruhe, Schwellbrunn, die ihr ganzes Leben auf dem Fahrstühllein verbringen musste und mit den Gaben und Erkenntnissen, die ihr geschenkt sind, ihre Gedanken mit der Schreibmaschine niederschreibt:

Das bescheidene Veilchen

«Im Winter ist in der Natur alles kahl und scheinbar tot. Aber im Frühling beginnt das grosse Wunder des Wiedererwachens. Wer dieses Wiedererwachen der Natur in der unendlichen Vielfalt betrachtet, der kann darüber immer wieder nur staunen, wenn seine Augen trotz gutem Augenlicht dafür nicht blind sind. Jedes Gräslein wächst, jede Blume blüht zu ihrer Zeit und ganz genau an ihrem bestimmten Ort. Es gibt sehr viele Arten, darunter stolze, prächtige Blumen. Ungeachtet und sehr bescheiden blüht das Veilchen. Ja, es blüht ganz verborgen in aller Stille. Dem Veilchen gleich gibt es Menschen, die auch da sind, aber die oft auch nicht beachtet werden, weil sie der Welt keine Ehrentitel zeigen können. Das gilt für alle Chronisch-Kranken, die in aller Stille vielleicht schon seit Jahren ihr Dasein fristen müssen. Doch eines darf uns in dieser Lage trösten, wenn Menschen mit Chronisch-Kranken nicht in Berührung kommen wollen: Lasst uns deswegen nicht verdriessen! Blüht, lebt und wirkt still und verborgen wie das Veilchen ganz für Gott. Das Leben der vielen Kranken ist in den Augen sehr vieler Menschen sinnlos. Doch Gott allein weiss, warum Er uns so haben will und welchen Plan Er mit jedem von uns hat. Das darf uns Mut und Kraft geben zu leben, solange Gott will.» — Erna Steiger, verborgenes Veilchen, hab Dank für Deinen stillen Blütendienst! Auch Du bist im Glauben eine Bürgerin mit den

Heiligen und Hausgenossin Gottes. Glaube adelt zu neuem Stand und Beruf. Und er adelt zum Hausgenossendienst Gottes.

Gottes Hausgenossendienst durfte im Berichtsjahr wiederum getan werden in drei Besinnungswochen zu je 10 Tagen an Gebrechlichen. Fräulein Sophie Apolant diente dort in der festlichen Himmelfahrts-, Pfingst- und Adventszeit, sowie in den 14 Tagen der Retraite von Kriegsgeschädigten verschiedener Völker mit gediegener Bibelarbeit. Ihre Hinweise auf den Propheten Jona unter dem Thema «Gott erzieht einen Menschen zum Dienst» werden sicher nachhaltig weiter wirken, ebenso die Dienste von Fräulein Ingeborg Werdenberg und der Herren Diakon Hans Bosshard, St. Gallen, Kirchenratspräsident Pfr. Richard Pestalozzi, St. Gallen, Pfr. D. Gottlob Wieser, Riehen, in den Festwochen für alte evangelische Gemeinde-Glieder der Kantone Appenzell AR. und Sankt Gallen und für schwerhörige Mitchristen. Bereits zum 24. Mal sammelte unser Ehrenmitglied, Fräulein Clara Nef, 60 liebe, alte Weihnachtskinder aus einsamen Ledigen- oder Witwenstüblein im Kanton Appenzell AR zum Geschenk ihrer zehntägigen Christfestferien im lieben «Sonneblick», von denen die Presse in der deutschsprachigen Schweiz verschiedentlich illustrierte Berichte veröffentlichte. Das herrliche Geheimnis des Segens solcher Besinnungszeiten kann in das Wort gefasst werden: «Willst du jemandem etwas sein, so musst du dich schon selber geben. So hat es Gott gemacht.» —

Staunen dürfen wir immer neu über Gottes Wunderwalten in den Besinnungszeiten für trunkgebundene Männer, deren eine im Spätherbst und die andere im frühen Frühjahr stattfand. Sie sind insgesamt von 92 Personen besucht worden, die alle die ganz persönliche Hingabe, Liebe und Opferbereitschaft von Herrn und Frau Gerosa-Berger erleben durften. In den zwei Wochenendzeiten für ehemalige Teilnehmer solcher Besinnungswochen wird das Unterkunftproblem in unseren Häusern manchmal fast problematisch, weil es schwer fällt, Absagen erteilen zu müssen. Wenn einer der Ehemänner oder Familienväter durch Gottes Gnade «den Rank finden» darf zu einem neuen Leben in Frieden und Freiheit, freuen sich nicht nur die Angehörigen, die Blaukreuzfreunde und Mitarbeiter im «Sonneblickdienst». Es freut sich der ganze Himmel mit. (Lukas 15!) Und hoffentlich kommen je länger je mehr auch zivile und kirchliche Behörden in den Wohngemeinden, benachbarte Mitmenschen und Mitchristen zu herzlicher Mitfreude, wenn auch sie es hören dürfen: «Es ist wirklich ein grosses Wunder geschehen an mir. Dies waren die schönsten Tage in meinem Leben. Ich kann ehrlich sagen, dass bis jetzt noch nicht die geringste Versuchung an mich herangekommen ist. So wunderbar hilft nur der Herr.» —

Den kantonalen Organen des Strafvollzugs im Kanton Sankt Gallen kann nicht herzlich genug gedankt werden für neue Wege, die sie zu gehen versuchen, um ihren Männern ganzheitlich zu dienen und ihnen den Weg in eine neue Zukunft zu bahnen. Während im April 1961 27 Männer und 11 Helfer während drei Tagen im «Sonneblick» daheim waren, waren es im Februar 1962 32 Personen. In der Zeitschrift «Bausteine» der Kantonalen Strafanstalt Saxerriet, Salez, St. G. berichten Teilnehmer von ihren Erlebnissen, die sie stark beeindruckt haben. Und ganz besonders erfreulich war der Versuch, Frauen, die mit Insassen der Strafanstalt verheiratet sind, zu einem Wochenende im «Sonneblick» zu sammeln. 18 Frauen folgten der Einladung. Zwei Brieflein von Teilnehmerinnen, welche in den «Bausteinen» veröffentlicht wurden, geben Einblick in den Segen dieses ersten Versuches, der die Initianten aus Salez, die Herren Fehr, Grossenbacher und Schütz, sowie Herrn Blaukreuzagent Walter Gerosa zu weiteren Veranstaltungen ermutigen möchte.

«Mein lieber Mann, es ist Sonntagabend und ich bin schon geraume Zeit zu Hause. Ich bin froh, dass ich in diesen Tagen in Walzenhausen soviel über unsere gemeinsame Richtschnur fürs Leben erfahren durfte. Es ist mir eine grosse Freude zu wissen, dass auch Du in der gleichen Richtung lernen durftest und darfst. Ich habe heute, gestern und vorgestern soviel Neues gelernt, gehört und bestätigt bekommen, dass ich noch viel Zeit brauche, um alles zu verarbeiten. Ich habe auch mit verschiedenen Frauen Fühlung nehmen können und habe sie mir das Herz ausschütten lassen. Es hat viele Frauen gehabt, die wirklich gewillt sind, ihren Mann nach der Entlassung mit Liebe und Geduld zu empfangen und die bereit sind, ihrem Gatten noch einmal zu verzeihen, das volle Vertrauen zu schenken und nochmals neu anzufangen. Lieber Mann, ich war heute sehr glücklich, dass ich Gutes über Dich vom Oberaufseher erfahren durfte. Vielen Dank, bleibe so und mach so weiter. Ich kann Dir gar nicht sagen, wie sehr ich mich auf ein richtiges Familienleben mit Dir freue . . .»

«Lieber Mann, von Walzenhausen sende ich Dir einen lieben Kartengruss. Die drei Tage waren für mich ein tiefes Erlebnis. Ich habe sehr viel gelernt, nur schade, dass wir nicht gemeinsam hier sein konnten. Es geht ein Segen von diesem Haus aus und ich war froh, dass ich drei Tage entspannen konnte . . .»

Etwas von der Grösse und Weite von Gottes Vaterhaus war spürbar aus Darbietungen unserer lieben Sonneblickfamilienglieder Superintendent Barbe aus Torgau, Margarita Gawronsky aus Israel, Mary Hayos aus Frankfurt am Main, Pfarrer Winkler aus Stuttgart und Tamara Yokoi aus Japan.

Mit herzlicher Dankbarkeit gedenken wir des Berichtes, den Herr Alfred A. Häsler, Journalist in Zürich, in der «Welt im Aufbau» über das Erleben der Besinnungszeit des Christlichen Friedensdienstes unter Leitung der schweizerischen Flüchtlingsmutter, Frau Dr. h. c. G. Kurz-Hohl, mit Kriegsgeschädigten verschiedener Völker unter dem Titel «Grenzen fallen» veröffentlicht hat. Ein deutscher Teilnehmer, einstiger Lastwagenchauffeur bei der Wehrmacht, berichtete aus der schweren und hoffnungslos scheinenden Zeit seiner russischen Kriegsgefangenschaft: «Dort erfuhr ich die Kraft des Gaubens. Wir kamen — eine ganze Gruppe von Gefangenen — heimlich zusammen. Damals erkannte ich auch, dass Hass und Ueberlegenheitsdünkel überwunden werden müssen.» —

Und nun noch einige persönliche Stimmen von «Mitbürgern mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen»: «Ich muss Ihnen sagen, wie wohl wir uns wieder im «Sonneblick» gefühlt haben. Man reist da ins «Ausland» — und ist doch so daheim, wie sonst kaum unter den vielen lieben Menschen, die alle nur auf dasselbe eine, grosse Ziel hinarbeiten, anderen neue Kraft und neue Freude zu schenken durch den, der unser aller Kraft und Freude ist.» (Stimme aus Berlin.)

«Diesen lieben Ort werde ich nie vergessen und vielleicht sogar dann und wann auch wieder einmal aufsuchen. Dort oben ist mir so richtig geoffenbart worden, was wahres Christentum ist. Mögen noch recht viele Mitmenschen den Weg dorthin finden. Es ist auch wunderbar, wie stets wieder die nötigen Mittel zusammen kommen, um Verbesserungen anzubringen. Bei jedem Aufenthalt entdeckt man etwas Neues». (Stimme aus Schaffhausen.)

«Wir möchten Ihnen herzlich danken für das liebevolle Geschenk, wieder Kinder im «Vaterhaus Sonneblick» sein zu dürfen. Nur müssen wir es leider in der kommenden Woche verlassen. Doch liebe Fürsorge und Ruhe, die wir hier empfangen, stärken uns für den Alltag zu Hause. Wir spüren schon die neuen Reserven! Wir fühlen uns so geborgen hier, dass — fern von zu Hause — kein Heimweh kommt. Das liegt am guten Geist der «Familie» . . . » (Stimme aus Heilsberg.)

«Der heimgekehrte gebrechliche Sonneblickgast war am letzten Freitag mit seinen Blumen als Blumenverkäufer wieder bei uns als Tischgast. Er sah nach seinen schönen Ferien im «Sonneblick» sehr erholt aus. Er brachte Ihre lieben Grüsse und sagte in seiner scheuen Art: «Wenn ich nur das Zimmer hätte mitnehmen können.» Es gibt eben auch in Zürich «Heimatlose». Mein Gott zeigte mir diesen Fall. Als ich ihn das erste Mal ins Haus hinein-

nahm und ihm ein Adventslicht anzündete und ein Geschenk hinlegte, schüttelte es seinen armen gebrechlichen Körper vor Weinen. Ich legte ihn dem grossen Hirten ans Herz, bei dem eben die Armen wertvoll sind . . . » (Stimme aus Zürich.)

«Wir leben in einer Zeit des Todes und der dunkeln Schatten, wo nur Hass und Geldsucht die Menschen regiert. Der «Sonneblick» und sein helfendes Werk ist wie ein Sonnenstrahl mitten in diese Zeit. Möge Gottes Gnade immer über Euch sein und Kraft spenden für jeden Tag.» (Stimme keines Gastes, sondern eines schweizerischen Geschäftsreisenden.)

«Aus dem bedrohten Berlin sende ich Ihnen einen Ostergruss. Ich gehe in den Osten, wo man nur durch *Seine* Gegenwart helfen kann. Der «Sonneblick» liegt wie ein schöner Traum hinter mir.» (Stimme aus dem Osten.)

Und nun noch die Stimme unseres lieben, 80jährigen Baselbieter Gastes Hans Gysin aus Oltingen:

E eigne Wecker hai si do,
Im «Sunneblick», e süesse!
Am Sunndigmorge isch er cho,
Sogar uf eigne Füesse!
Die andre Wecker sy verhasst,
Kai Wunder! Das Getschätter!
Wo eim jo a keim Egge passt,
Syg nososchön aus s'Wätter!
Dä Wecker singt, dä Wecker klingt,
Es goht is Härz, dur d'Ohre!
Und da'sch die Botschaft wo-n-er bringt:
«Dr Sunndig isch gebore!» —
Jetzt legget abb die Wächtiglascht,
Vor syner offne Türe!
Jetzt rueihet us vo aller Hascht,
Und tüeget richtig fyre!

Ein Kapitel Hausdienstchronik

Gott hat uns durch unsere Gehilfen der Freude im ganzen Schweizerland für die Stiftung im vergangenen Jahr Fr. 41 902.55 an Gaben anvertraut, für die Hauskasse Fr. 11 482.— und für die Freiplatzhilfe im Zusammenhang mit dem Kartenverkauf Franken 8 775.85.

Gott hat Menschen willig gemacht, uns Fr. 3200.— an Testamenten und Fr. 1258.— als Kranzenthabungsspenden zukommen zu lassen, die in obigen Zahlen inbegriffen sind. Ebenso Fr. 3148.— als treulich eingesammelte «Sonneblickbatzen».

Für Restzahlungen an die wunderbar funktionierende und nicht mehr wegzudenkende Liftanlage, für den Einbau von Garagen und verschiedene Bauarbeiten zur Verbesserung des Betriebes durften Fr. 24 515.10 verwendet werden.

Die Hauswirtschafts-Rechnung darf bei Fr. 104 822.70 Einnahmen und Fr. 104 414.96 Ausgaben mit einem Einnahmen-Überschuss von 407.74 abschliessen. Wiederum sind wir durch treues Haushalten unserer Heimleitung und Mitarbeiterschaft vor unchristlicher Defizit- und Schuldenwirtschaft bewahrt worden. Gottes Güte schenkte uns treue und gewissenhafte Haushalterinnen und Haushalter. Sie haben die anvertrauten grossen Liebesgaben und die vielen kleinen Witwenschmerfen mit dankbarer Freude und in Verantwortung verwaltet.

Alle Sonneblickbesucher freuen sich mit über die zweckmässig gebauten Garagen, so dass die Wagen von Besuchern und Invaliden beim Uebernachten keinen Schaden mehr leiden, über die wundervolle Umgestaltung des einstigen Kuhstalles im Altbau zu gediegemem Schlaf- und Wohnraum mit fliessendem Wasser für Männer, über die Gestaltung des einstigen Sticklekales im Altbau zu einem sehr heimeligen und neu möblierten Gesellschaftszimmer für Gäste, sowie über die gepflegten Blumengärten und den entzückenden kleinen Waldpark bei der Südterrasse des «Sonneblick 2». Hier grüssen Sträucher und Blumen in Dutzenden von Variationen als des Schöpfers besondere Wundergrüsse und erfüllen ihren Erquickungsdienst an vielen müden und betrubten Menschen, damit sie ein wenig zu «Sonneblickkindern» der Freude umgewandelt werden.

Hochwillkommene Naturalgaben von Obst und Gemüse vermittelten uns die Erntedanksammlungen der Blaukreuzvereine Grabs und Romanshorn, der Kirchgemeinden Feuerthalen und Rafz in alter Treue.

Hochwillkommen war auch das Geschenk eines neuen, guten Lichtbildapparates durch einen lieben Mitarbeiter.

Die Kantonalen Kirchenräte von Aarau und St. Gallen sowie das Direktionskomitee der Schweizerischen Stiftung für das Alter und die Frauenzentrale des Kantons Appenzell AR haben unserem evangelischen Sozialdienst ebenso Treue und Verständnis bewahrt wie kleinere Verbände und Hunderte von Einzelfreunden.

Wir nahmen herzlich Anteil am Leid, das über die Familie Gräflin-Tobler in Walzenhausen kam durch den Heimgang des Dorfarztes, der über 50 Jahre in Walzenhausen gewirkt hat und unser langjähriger, hochgeschätzter erster Hausarzt gewesen ist, Herr Dr. med. Arthur Gräflin, am Leid unserer lieben Schwester Gertrud Ruh und ihrer Frau Mutter durch den Tod von Herrn Lehrer Adolf Ruh-Bremi in Neuhausen am Rheinfall und am Leid, das über die Angehörigen und ungezählte Gelähmte und Invalide gekommen ist durch den Tod der deutsch-schweizerischen Sekretärin der Schweizerischen Vereinigung der Gelähmten: Franka Beata Wieland in Kriens. Für sie alle gilt der Osterrost des Evangeliums: Christus ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!

Unsere ganze Hausfamilie ist sehr betrübt worden durch den krankheitsbedingten Weggang unserer geschätzten Schwester Dora Zaugg.

Von Herzen freuten wir uns mit am Jahresfest der Diakonischen Schwesternschaft Braunwald am 1. und 2. Juli im Haus Bergfrieden, das zugleich verbunden war mit der Feier des zwanzigjährigen Bestehens der Schwesternschaft, welcher unser Sonneblickdienst so viel zu verdanken hat. Sie ist aus dem Dienst der Kirche Jesu Christi in der Ostschweiz nicht mehr wegzudenken.

Das Mutterhaus hat die bei uns entstandene Lücke sofort wieder ausfüllen dürfen und Schwester Heidi Plüss lebt sich bei uns in ihre neue Aufgabe gut ein. Die gediegenen Dienste von Schwester Dora Zaugg werden wir in lieber und dankbarer Erinnerung behalten.

Ein besonderes Gottesgeschenk ist uns erhalten geblieben in unseren beiden Diakonen honoris causa, alt Kirchenpflegepräsident Heinrich Weiss, St. Gallen, und alt Pfarrer Karl Schaltegger, Amriswil, sowie in der Bereitschaft der Diakonissen-Mutterhäuser Bern, Neumünster-Zürich und Riehen, uns für die Besinnungswochen für Gebrechliche Krankenschwestern zur Verfügung zu stellen. Alle haben selbstlos ihre Kräfte im Pflegedienst eingesetzt und sind durch ein starkes Band dienender Liebe mit den leidenden Menschen verbunden geblieben. In solchem Dienst darf ein Stücklein Gemeinde Jesu Christi freudvoll erlebt werden mitten in einer ichtsüchtigen Welt.

Grund zu herzlicher Mitfreude war für uns auch das 50jährige Geschäftsjubiläum der Firma Walter Franke in Aarburg. Wir vergessen die guten Dienste des Gründers dieser Firma, Herrn Hermann Franke, nicht, die er bei der Gründung des Evangelischen Sozialheims «Sonneblick» geleistet hat und seine Mitarbeit bis zu

seinem Tode im Jahre 1939. Seinem Sohn Walter Franke, der auch im «Sonneblickdienst» in die Fusstapfen des Vaters getreten ist, ist es vergönnt gewesen, das aus sehr bescheidenen Anfängen herausgewachsene Unternehmen zu äusserer Blüte zu bringen und auch die soziale Fürsorge für die vielen Arbeiter in vorbildlicher Weise auszubauen.

In feiner Arbeitsgemeinschaft erledigte die Hauskommission in vier Sitzungen die laufenden Geschäfte.

In verschiedenen Vorträgen in Kirchgemeinden und Blaukreuzvereinen hat der Berichterstatter vom reichen Erleben aus 29 Jahren Sonneblickgeschichte erzählen dürfen. Mit Freuden denkt er an die warmherzige und freundliche Aufnahme. Wenn auch seine Stimme als ehemaliger Flüchtlingspfarrer zugunsten von Volk und Staat Israel, sein Appell zu neuer Begegnung mit dem Volk der Bibel in Bussfertigkeit, Demut und Liebe gehört wird, ist seine Freude doppelt gross.

Herzlich froh sind viele Sonneblickfreunde für den so ausgezeichneten und segensreichen Dienst, der durch die Reformierte Heimstätte Boldern und deren Boldern-Morgengruss, geschrieben von den dort nun aus dem Dienst ausscheidenden Herren Dr. H. J. Rinderknecht und Pfr. Theophil Vogt, durch viele Jahre hindurch getan wurde. Gott segne diese beiden lieben Mitchristen und setze sie weiterhin zum Segen für viele, den Betagten an Betagten, den Jungen an Jungen! —

Viel Anregung und Dienst der Gemeinschaft geht auf unseren Sonneblickdienst über vom Schweizerischen Verband für Innere Mission und Evangelische Liebestätigkeit unter Leitung von Herrn Pfr. Dr. h. c. W. Bernoulli, dem Vorsteher des Schweizerischen Reformierten Diakonenhauses in Greifensee und des treuen Sekretärs dieses Verbandes, Herrn F. Ohngemach in Zürich.

Von Herzen danken wir Gott, dass wir aus Gnaden allein nicht mehr nur Gäste und Fremdlinge sein müssen, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen sein dürfen.

Wir wollen dabei nicht aus dem Auge lassen, dass uns in der Bibel auch von den Fehlern der Heiligen berichtet wird, nie aber etwas von einem Heiligenschein.

Himmelreichsbürger und Gottes Hausgenossen leben aus der Gnade Gottes ganz allein.

Und von Herzen danken wir, ohne einzelne Namen zu nennen, ausnahmslos allen Mitbürgern mit den Heiligen und allen Mithausgenossen Gottes, die uns auch im Berichtsjahr wiederum

gedient haben «mit Herzen, Mund und Händen». Wir sind reich beschenkt worden durch reiche Gaben und haben es ebenfalls erlebt, dass auch ein Armer reiche Gaben geben kann, weil es aufs Herz ankommt.

Alle diese Gaben verpflichten vor Gott und Menschen zu freudigem Weiterschenken, damit sie gesegnet werden und sich mehren.

Degersheim, 30. April 1962

Pfr. D. Paul Vogt

Dienstverzeichnis im Betriebsjahr 1961/1962

April 28.—30.	Wochenende von Insassen der Kant. Strafanstalt Saxerriet, Salez 27 Männer 11 Helfer	38 Personen
Mai 2.	Frauenhilfe Winterthur (Frau Nägeli) 50 Frauen	50 Personen
Mai 6.—15.	Gebrechlichenwoche (Himmelfahrtswoche) Leitung: Frl. Sophie Apolant, Bern	37 Personen
Mai 14.	Taubstummentag Leitung: Hr. Pfr. Graf, St. Gallen	50 Personen
Mai 20.—22	Pfingsttagung der ASPR Leitung: Hr. Pfr. Schaltegger, Amriswil TG	27 Personen
Mai/Juni 23.—1.	Gebrechlichenwoche (Pfingstwoche) Leitung: Frl. Sophie Apolant, Bern	41 Personen
Mai 28.	Jahresfest	
Juni 3.—4.	Wochenende von gehörlosen Kirchen- helfern Leitung: Hr. Pfr. Graf, St. Gallen	20 Personen
Juni 11.	Blaukreuzverein Romanshorn 25 Erwachsene 20 Kinder	45 Personen
Juli 2.	Blaukreuzverein Rüti ZH 28 Erwachsene 2 Kinder	30 Personen

Juli 10.	Hochzeit von Lehrer Hans-Peter Vogt- Baumann	35 Personen
Juli 17.—29.	Blaukreuzjugendlager 45 Kinder 7 Helfer Leitung: Hr. Walter Gerosa, Balgach SG	52 Personen
Juli/Aug. 31.—12.	Blaukreuzjugendlager 36 Kinder 6 Helfer Leitung: Hr. Walter Gerosa, Balgach SG	42 Personen
September 1.—15.	Frauen- und Mädchenbibelkreise Stuttgart 11 Teilnehmerinnen Leitung: Frl. Kämper, Stuttgart	12 Personen
September 10.	Volksbund Seen-Winterthur	22 Personen
September 10.	Jugendchor St. Gallen	81 Personen
September 23.—24.	Wochenende von Frauen aus Winterthur/Töss Leitung: Hr. Pfr. Weber	23 Personen
September 25.	Besuch der Vereinigung von evangelischen Schwestern (Kurs in Heiden)	38 Personen
Oktober 16.—30.	Christlicher Friedensdienst Leitung: Fr. Dr. Gertrud Kurz, Bern Frl. Sophie Apolant, Bern	25 Personen
November 3.—5.	Wochenende von Frauen verheiratet mit Männern der Strafanstalt Saxerriet, Salez Leitung: Hr. Gerosa, Balgach SG Hr. Grossenbacher, Salez Hr. Schütz, Salez	21 Personen
November 11.—12.	Wochenende vom Blauen Kreuz Leitung: Hr. Walter Gerosa, Balgach SG	60 Personen
November 13.—18.	Besinnungswoche für Trunkgebundene Leitung: Hr. Walter Gerosa, Balgach SG	45 Personen
November 25.-4. 12	Adventswoche für Gebrechliche Leitung: Frl. Sophie Apolant, Bern	44 Personen
Dezember 6.	Landfrauen-Adventsfeier mit Herrn Pfr. Vogt

Dezember 7.—16.	St. Galler Stadtwoche (Alterswoche) im Advent Leitung: Hans Bosshard, St. Gallen	29 Personen
Dezember 25.—3. 1.	Appenzeller-Alterswoche, Weihnachtswoche Leitung: Frl. C. Nef	60 Personen
Januar 8.—17.	Rheintaler-Alterswoche, erste Neujahrswche Leitung: Frl. Ingeborg Werdenberg, Sass Prätt.	30 Personen
Januar 22.—31.	Toggenburger-Alterswoche, zweite Neujahrswche Leitung: Frl. Ingeborg Werdenberg, Sass Prätt.	31 Personen
Februar 2.—4.	Wochenende von Leuten der Strafanstalt Saxerriet, Salez Leitung: Herr Schütz-Eggenberger, kanto- naler Strafvollzug	32 Personen
Februar 10.—11.	Wochenende des Blauen Kreuzes Leitung: Hr. Walter Gerosa, Balgach SG	49 Personen
Februar 12.—17.	Besinnungswoche für Trunkgebundene Leitung: Hr. Walter Gerosa, Balgach SG	47 Personen
April 7.—16.	Besinnungswoche für Schwerhörige Leitung: Hr. Pfr. Dr. Gottlob Wieser, Riehen Bsld.	23 Personen

Unser festgefügtter Jahreskalender 1962/63

1962:

- 25. Mai — 4. Juni: Himmelfahrtswoche für Gebrechliche.
- 3. Juni: Jahresfest.
- 9. Juni — 11. Juni: Pfingsttreffen der Ostschweizerischen
Sektion A.S.Pr.
- 12. — 21. Juni: Pfingstwoche für Gebrechliche.
- 17. Juni: Taubstummentag.
- 9. Juli — 4. August: Ferienlager des Hoffnungs Bundes vom
Blauen Kreuz.
- 25. Sept. — 8. Oktober: Besinnungszeit des Christlichen Friedens-
dienstes für Kriegsgeschädigte verschiedener Völker.

- 13. — 20. Oktober: Mütterfreizeit der Kirchgemeinde Oberwinterthur.
- 27./28. Oktober: Wochenende des Blauen Kreuzes.
- 29. Okt. — 3. November: Besinnungswoche für Trunkgebundene.
- 10. — 19. November: Sozialaufgaben aus dem Kanton St. Gallen.
- 26. November — 5. Dezember: Adventswoche für Gebrechliche.
- 10. — 19. Dezember: Adventswoche für alte Gemeindeglieder aus St. Gallen O.
- 25. Dezember — 3. Januar 1963: *Fünfundzwanzigste* Weihnachtswoche für alte Appenzeller.

1963:

- 7. Januar — 16. Januar: Neujahrswochen für alte Gemeindeglieder aus dem St. Galler Rheintal.
- 21. — 30. Januar: Neujahrswochen für alte Gemeindeglieder aus St. Gallen W und dem Toggenburg.
- 9./10. Februar: Wochenende des Blauen Kreuzes.
- 11. — 16. Februar: Besinnungswoche für Trunkgebundene.
- 23. Februar — 4. März: Sozialaufgaben aus dem Kanton St. Gallen.
- 1. — 10. April: Palmsonntagswoche für schwerhörige Mitchristen.
- 11. — 20. April: Osterfreizeit für evangelische Mitchristen.
- 16. — 25. Mai: Himmelfahrtswoche für Gebrechliche.
- 19. Mai: Jahresfest. 30jähriges Jubiläum des «Sonneblick».
25jähriges Jubiläum der Appenzeller Weihnachtswochen.
10jähriges Jubiläum der Mitarbeit von Braunwaldschwestern.
- 1. — 3. Juni: Pfingsttreffen d. Ostschweizerischen Sektion A.S.Pr.
- 4. — 13. Juni: Pfingstwoche für Gebrechliche.

Soweit Platz vorhanden ist, sind die «Sonneblickshäuser» das ganze Jahr hindurch mit ihren heimeligen Einer- und Zweier-Zimmern immer auch offen für erholungsbedürftige und ruhesuchende Mitmenschen. Tägliche Kurzandachten. Höranlage für Schwerhörige. Höranlage in Einzelzimmern.

Auf, denn der Tag wird kommen!

Auf, denn der Tag wird kommen,
Auf, denn die Sonne naht!
Gott schafft zu Heil und Frommen
Neue Schöpfungstat.
Finsternismächte weichen,
Gott offenbart die Macht
Herrlichkeit sondergleichen
In vollkommener Pracht.

Kommt aus dem Staub der Erde,
Kommt aus des Todes Gruft,
Hört, dass sein neues «Werde»
Gott durch Gräber ruft.
Er weckt vom Tod zum Leben,
Er weckt aus Nacht zum Licht,
Er lässt die Hölle beben,
Der die Ketten bricht.

Christus ist auferstanden,
Erstling der Kreatur.
Freut euch in allen Landen,
Freu dich auch, Natur!
Felsengrab ist durchbrochen,
Todesbann ist gelöst,
Sieger bleibt, der durchstochen,
Rettet und erlöst.

Auf drum zum frohen Danken,
Denn es ist Hoffnungszeit!
Schluss mit dem Zaudern, Wanken,
Alles ist bereit.
Auf drum, dem Tag entgegen,
Gottes Sohn kommt gewiss,
Wandelt den Fluch in Segen,
Endet Finsternis. —

Auf, lasst das Jammern, Klagen,
Lasset das Kümmern sein,
Reiht euch mit frohem Wagen
In des Siegers Reihn.
Kündet die Freudenkunde:
Sünde und Tod vergehn,
Gott schenkt zu seiner Stunde
Uns sein Auferstehn.

Auf, denn der Tag wird kommen,
Auf, denn die Sonne naht,
Gott schafft zu Heil und Frommen
Neue Schöpfungstat.
Auf, lasst im Licht uns wandeln
Unseres Lebens Frist
Und in der Liebe handeln
Christ die Hoffnung ist.

P. V.

Melodie: Auf, denn die Nacht wird kommen.

Stiftungsrat für 1961/1962

- * Pfr. D. Paul Vogt, Degersheim, Präsident
Blaukreuzagent Walter Gerosa, Balgach, Vizepräsident
- * Frau Sophie Moser-Nef, Herisau, Kassierin
Armin Byland-Rey, Aarau, Vertrauensmann der Diakonischen
Schwesternschaft Braunwald
Walter Franke, Metallwarenfabrik, Aarburg
Pfr. Dr. Adolf Freudenberg, Berlin-Zehlendorf
Pfr. Hans Graf, Taubstummenpfarrer, St. Gallen
Paul Grauer-Siegl, Kirchenrat des Kantons St. Gallen,
Degersheim
- * Regierungsrat Werner Hohl, Moos-Walzenhausen
Albin Niederer, Kirchenrat des Kantons Appenzell AR,
Wolfhalden
- * Luzius Salzgeber, Fürsorger, Chur
Jakob Schegg, Lehrer, Grabs
Blaukreuzagent Paul-Rudolf Vogt, Diakon, Zizers
Pfr. Hans Walt, Buchs SG
Pfr. Peter Walter, Gelterkinden BL
- * Heinrich Weiss-Petitpierre, St. Gallen
Traugott Zingerli, Gärtnermeister, Frauenfeld
Frau G. Hilty-Bihler, Grabs
- * Frau E. Keller-Hohl, Walzenhausen
Frau Dr. Gertrud Kurz-Hohl, Bern
Frau Pfr. V. Pfenninger-Stadler, Zürich-Sihlfeld
Frau E. Sallmann-Stehli, Amriswil
Fräulein Isa Staehelin, Obersommeri
Frau Pfr. S. Vogt-Brenner, Degersheim
Die mit * bezeichneten Vorstandsmitglieder bilden die Haus-
kommission.

Ehrenmitglied: Fräulein Clara Nef, Herisau

Rechnungsrevisoren:

Herr Dr. J. Auer-Tanner, Herisau
Herr F. Hubeli-Weder, Heerbrugg

Heimleitung «Sonneblick»: Telephon Walzenhausen (071) 4 47 11

Drei Diakonissen der Diakonischen Schwesternschaft Braunwald:

Diakonisse Schwester Margrit Wanner, Hausmutter
Diakonisse Gertrud Ruh
Diakonisse Dora Zaugg bis 30. XI. 1961
Diakonisse Heidi Plüss ab 1. XII. 1961

Jahresrechnung der Stiftung

vom 1. Mai 1961 bis 30. April 1962

Postcheckkonto: Evang. Sozialheim Sonneblick
Walzenhausen IX 6476

Einnahmen:

Saldo am 1. Mai 1961:

Kassa	72.85	
Postcheckkonto	405.09	
Sparhefte der App. AR Kantonbank	2 771.85	
Obligation der St. G. Creditanstalt .	5 000.—	8 249.79
Gaben und Kirchenkollekten . . .	34 658.20	
4 Testate	3 200.—	
Sonneblickbatzen	3 148.—	
Gaben für Hypothekarzins	550.—	
Zins auf Sparhefte und Obligation inkl. Rückerstattung der Verrechnungssteuer	346.35	41 902.55
Total		<u>50 152.34</u>

Ausgaben:

Zuwendung von Gaben an Hilfskasse	9 038.60	
Restzahlungen für Liftanlage inkl. Bauarbeiten	8 808.75	
Einbau von Garagen	15 706.35	
Hypothekarzins Neubau	1 400.—	
Drucksachen (Jahresber., Prospekte)	2 200.85	
Bureaumaterial, Porti, Spesen . . .	866.05	38 020.60
Ausgangssaldo:		
Kassa	22.75	
Postcheckkonto	317.79	
Sparhefte und Obligation	11 791.20	12 131.74
Total		<u>50 152.34</u>

Bilanz:

Aktiven		Passiven	
Immobilien	79 500.—	Hypothek Neubau	40 000.—
Mobilien	1.—	Darlehen zinslos	24 000.—
Kassa	22.75	Anteilscheine	15 785.—
Postcheckkonto	317.79	Baukasse	7 598.80
Sparhefte der App. AR		Vermögen	4 248.94
K'bank Nr. 153675	4 192.40		
Uebertrag	84 033.94	Uebertrag	<u>91 632.74</u>

Uebertrag	84 033.94
Nr. 169337	2 598.80
Obligation der St. G. Creditanstalt	5 000.—
	<u>91 632.74</u>

Uebertrag	91 632.74
	<u>91 632.74</u>

Sophie Moser-Nef, Quästorin

Hilfskasse für erholungsbedürftige Schweizer

Postcheckkonto: Ev. Sozialheim «Sonneblick»
Walzenhausen IX 6476

<i>Einnahmen</i>		<i>Ausgaben</i>	
Bestand am 1. 5. 61	3 953.65	Unterstützungen	7 338.60
Gaben	9 038.60	Bestand am 30. 4. 62	
Zins u. Rückvergütung		auf Sparheft d. App.	
der Verrechnungssteuer	118.20	A. Rh. Kantonalbank	5 771.85
	<u>13 110.45</u>		<u>13 110.45</u>

Sophie Moser-Nef, Quästorin

Hauswirtschafts-Rechnung

1. Mai 1961 — 30. April 1962

Postcheckkonto: «Sonneblick»-Haushaltung IX 8831

Einnahmen:

Pensionen und einzelne Mahlzeiten	93 340.70
Liebesgaben (inbegriffen die Beiträge kantonaler Kirchenkassen, einzelner Kirchgemeinden und Institutionen, für Sonderaufgaben)	11 482.—
Total Einnahmen:	<u>104 822.70</u>

Ausgaben:

Lebensmittel	37 124.66
Frachten, Porti	867.90
Telephon	1 374.95
Anschaffungen, Reparaturen	13 568.30
Strom, Heizung, Wasser	12 018.75
Löhne incl. AHV	25 354.60
Karten, Bücher, Zeitungen	66.95
Allgemeine Unkosten (Garten, Versichg., Fürsorge etc.)	13 319.35
Reinigung, Wäsche	719.50
Total Ausgaben	<u>104 414.96</u>

Total Einnahmen	104 822.70
Total Ausgaben	104 414.96
Einnahmen-Ueberschuss	<u>407.74</u>
Vermögen am 1. Mai 1961	3 675.41
Einnahmen-Ueberschuss 1961/62	407.74
Vermögen am 30. April 1962	<u>4 083.15</u>

Aktiven:

Barbestände:

Kassa		3 201.15
Postcheck 8831	3 228.53	
10762	<u>10 918.41</u>	14 146.94
Sparheft App. A. Rh. Kantonalbank		16 413.65
		<u>33 761.74</u>
Debitoren lt. Aufstellung		1 712.50
		<u>35 474.24</u>

Passiven:

Creditoren lt. Aufstellung	15 895.49
Creditoren, transitorische, lt. Aufstellung	5 495.60
Betriebsfonds	10 000.—
Vermögen am 30. April 1962	4 083.15
	<u>35 474.24</u>

Freiplatz-Konto

Freiplatz-Konto:

Stand am 1. Mai 1961	6 042.54
Spruchkarten und Gaben	8 775.85
	<u>14 818.39</u>
verwendet	9 255.15
verbleibt (auf Creditoren)	<u>5 563.24</u>

Dank und Bitte

Obige Zahlen sprechen von einem Strom von helfender Liebe, die uns zu herzlichem Dank verpflichtet. Wir bitten, diesen Strom nicht abbrechen zu lassen. Alle Liebesgaben helfen uns, noch mehr mühseligen und beladenen Menschen des In- und Auslandes noch besser dienen zu können. Wenn unser Wunsch nach einer grossen, vollautomatischen Waschmaschine in Erfüllung geht, werden wir

besonders glücklich sein im Blick auf die Schonung der Kräfte unserer treuen Hausgehilfinnen.

Stiftungsrat, Hauskommission und Heimleitung

Revisorenbericht

zuhanden der Stiftung Evangelisches Sozialheim «Sonneblick»
Walzenhausen

Die unterzeichneten Revisoren haben nachstehende Rechnungen für die Zeit vom 1. Mai 1961 bis 30. April 1962 auf Grund der lückenlos vorliegenden Belege und der sorgfältig geführten Bücher geprüft:

Rechnung der Stiftung mit einem Umsatz von Fr. 50 132.34 und einer Bilanzsumme von Fr. 91 632.74;

Hauswirtschaftsrechnung mit einem Umsatz von Fr. 104 822.70 und einer Bilanzsumme von Fr. 35 474.24;

Hilfsskasse für erholungsbedürftige Schweizer mit einem Umsatz von Fr. 13 110.45 und einem Endbestand von Fr. 5771.85;

Freiplatzzkonto mit Einnahmen von Fr. 8022.10 und Ausgaben von Fr. 7225.75.

Die Buchungen sind richtig vorgenommen worden. Die verbuchten Vermögenswerte sind vorhanden.

Durch die Gaben und Geschenke, welche auch in diesem Jahre wiederum reichlich dem «Sonneblick» zugewendet worden sind, konnten die Kosten des im Vorjahr vorgenommenen Lifteinbaus und der diesjährigen Garageneinbaute bereits abbezahlt werden, so dass das Immobilienkonto mit Fr. 79 500.— in gleicher Höhe belassen werden konnte.

Auf Grund unserer Prüfungen beantragen wir dem Stiftungsrat, die genannten Rechnungen zu genehmigen und den Rechnungsführerinnen Entlastung zu erteilen.

Gleichzeitig möchten wir auch unsererseits dem Stiftungsrat, den leitenden Schwestern und dem übrigen Personal des «Sonneblick» den wärmsten Dank für ihre aufopferungsvolle Tätigkeit im Dienste hilfsbedürftiger Mitmenschen aussprechen.

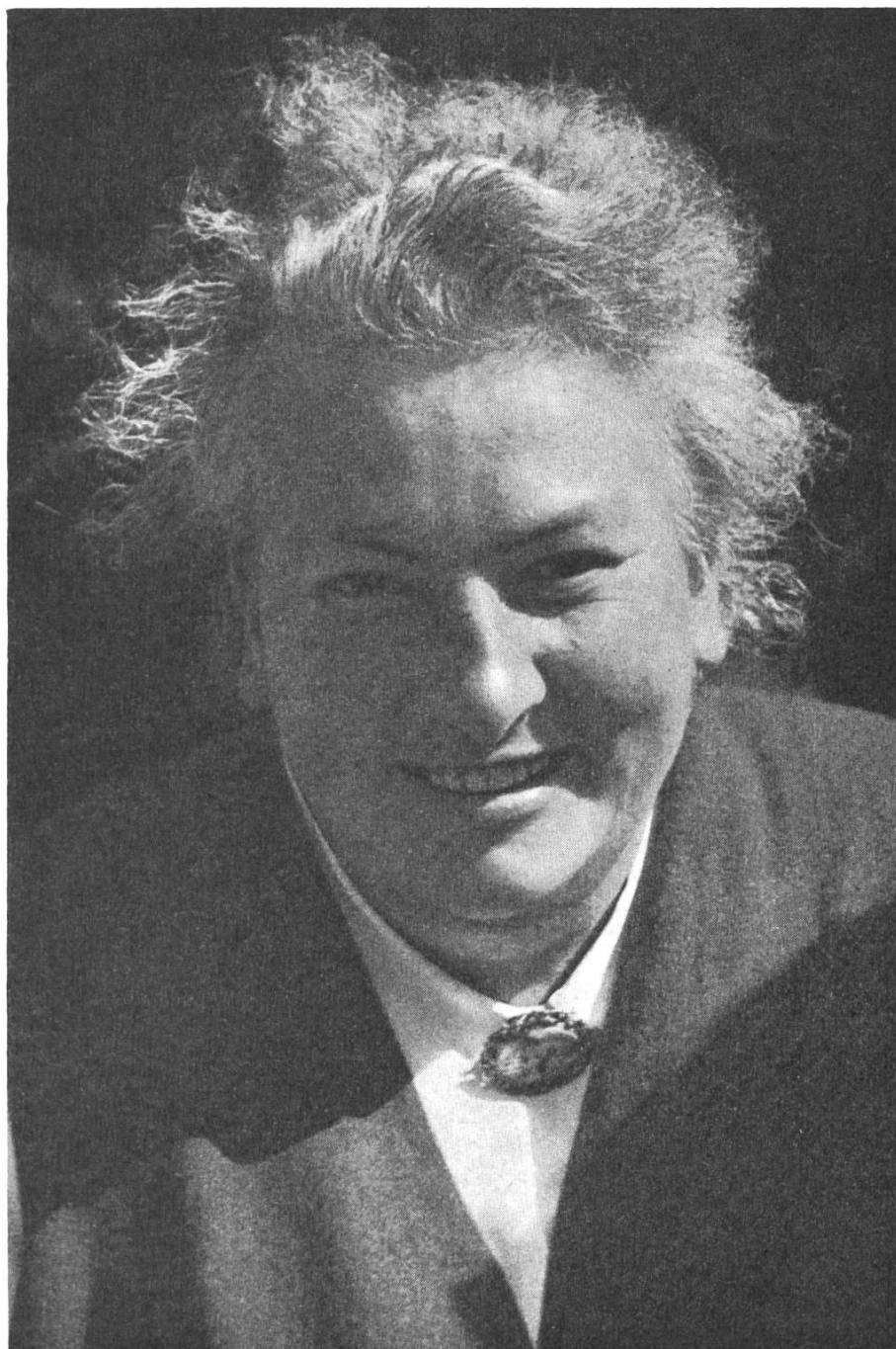
Herisau/Heerbrugg, Ende Mai 1962.

Die Revisoren:

Dr. J. Auer

F. Hubeli

«Sonneblick»-Bilddienst



Beata Wieland, Tochter des Malers Hans-Beat Wieland
Gebrechliche Gehilfin der Schweizerischen Vereinigung der Gelähm-
ten A S Pr, gestorben am 26. November 1961 in Kriens, Luzern



Herr Dr. Arthur Gräflin
Dorfarzt in Walzenhausen von 1903—1948
Hausarzt des «Sonneblick» 1933—1948
Entschlafen am 18. August 1961
Wir gedenken seiner in herzlicher Dankbarkeit



Unser lieber Sonneblickgrossvater und Diakon honoris causa
Heinrich Weiss empfängt das Hochzeitspaar Vogt-Baumann am
10. Juli 1961 daheim im «Sonneblick».

(Photo: A. Eggenberger, Walzenhausen)



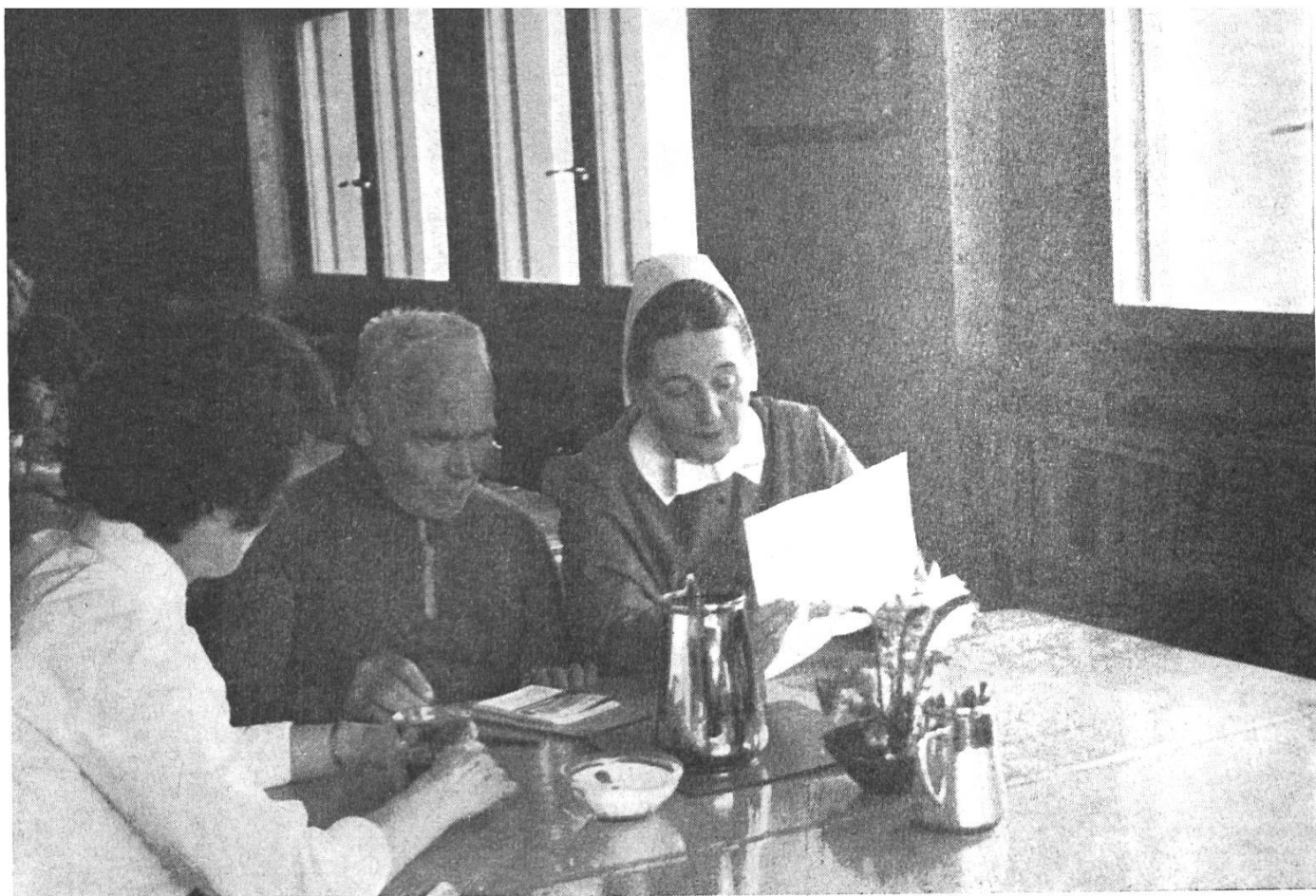
Zwei glückliche Väter bei der Hochzeit ihrer Kinder
im lieben «Sonneblick»



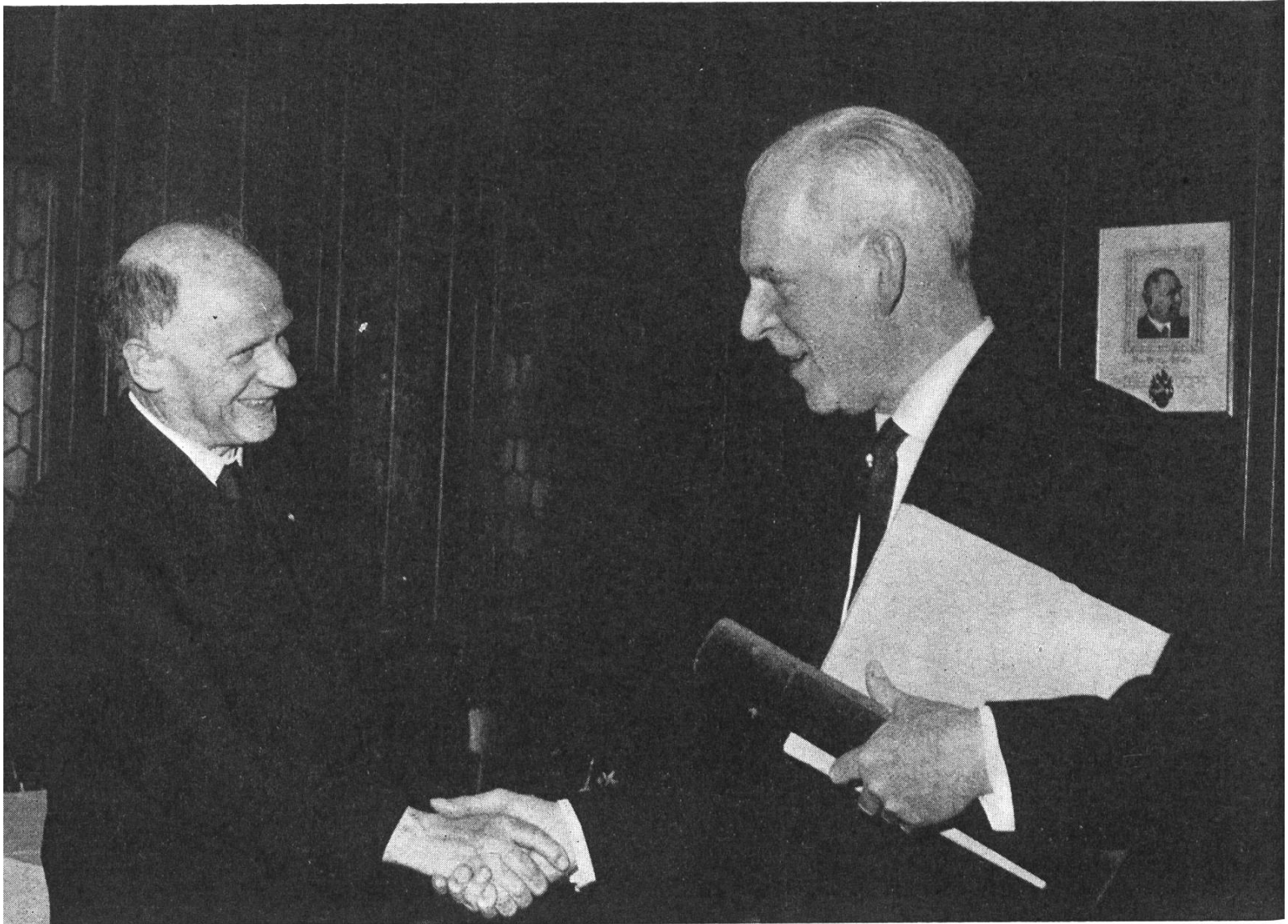
S'Chrüterfraueli bei der Hochzeitsfeier im «Sonneblicksaal»



Diakonischer Einsatz im «Sonneblick»



Schwesterlich-mütterliche Diakonie der Hausmutter
im «Sonneblick»



Professor Dr. Ambrosius von Albertini, Präsident des Schweizerischen Roten Kreuzes und alt Flüchtlingspfarrer D. Paul Vogt nach der Ehrung durch den Jüdischen Nationalfonds Schweiz am 15. März 1961 im Zunfthaus zur Waag, Zürich, aus Anlass der vollzogenen Einweihung des Henri-Dunant-Parkes in Jerusalem